

Frei formulierte Antworten zu Frage 24: „Was ich der Evangelisch-reformierten Kirche schon immer sagen wollte“

(Zusammenfassung der Papier- und Onlineversion)

Es werden hier nur solche Aussagen (Bemerkungen, Wünsche, Kritik u.ä.) wiedergegeben, die sich im Bericht zur Mitgliederbefragung nicht abbilden, weil sie nicht in den Raster passten. Sie bieten deshalb einen zusätzlichen Blick auf das Mitdenken und Erleben der antwortenden Personen.

Die Bemerkungen wurden zusammengefasst und entsprechenden Bereichen zugeordnet; sie sind – wie nicht anders zu erwarten – divergent und spiegeln die Verschiedenartigkeit wider, wie Menschen ihren Glauben leben, aber auch die Unterschiedlichkeit in der Wahrnehmung der strukturellen und personellen Gegebenheiten.

Es wurden hier keine Einzelbemerkungen (ausser wenigen Zitaten) und keine Aussagen zu einzelnen Personen (die es durchaus auch gab) aufgenommen, aber aussagekräftige Formulierungen übernommen.

Geordnet wurden sie nach dem Kriterium der Häufigkeit ihres Auftretens.

Verwendetes Material:

Papierversion: von 1'278 eingegangenen Antworten gab es 419 Zusatzinformationen von unterschiedlicher Länge

Onlineversion: von 744 eingegangenen Antworten gab es 200 Zusatzinformationen von unterschiedlicher Länge.

Angebote der ERK allgemein:

Die Kirche macht ihre Aufgabe gut, wird als engagiert erlebt; das Vermitteln des Glaubens ist wichtiger denn je. Es wird ihr ein gesegnetes Weitergehen und ein kluges Selbstverständnis gewünscht. Die Kirche wird trotz und wegen der Sparmassnahmen als engagiert geschätzt. Die Offenheit für verschiedene Meinungen (kein Wahrheitsanspruch) wird hervorgehoben, aber auch gewünscht, dass vermehrt über Perspektiven des Zusammenlebens in der sich verändernden Welt gesprochen wird, darüber, dass die Kirche hier mehr Mut entwickeln könnte.

Gedankt wird für die Freiheit der Verkündigung, für die geleistete Arbeit, für besondere Angebote, für einen guten Arbeitsort in der Kirche. „Tolle Arbeit, weiter so“!

Positiv besonders hervorgehoben wird das Engagement im Sozialbereich, in der Behindertenseelsorge; dies und die liturgischen Angebote sind eine Motivation zur Zahlung der Kirchensteuer. Kirchenkaffee ist eine gute Möglichkeit der Kontaktaufnahme, sei es zu neuen oder zu bekannten Mitgliedern.

Im Gegensatz dazu heisst es aber auch, die reformierte Kirche mache vieles falsch, man solle sich ein Beispiel an den Freikirchen nehmen: „mehr Aufbruch statt Abbruch“, aber auch: man müsse das Abwandern in die Freikirchen verhindern.

Gewünscht wird eine klarere Abgrenzung „von anderen“, Klarheit in reformierter Haltung: zu viele Kompromisse machen die Kirche unglaubwürdig.

Gefragt wird, wie die Kirche liberal bleiben kann statt lediglich „ein Hort der Frommen“ zu sein, zu werden vs. Christus allein kann helfen, Menschen in der Nähe und der Ferne für ihn zu gewinnen;
Klare christliche Wurzeln verhindern die Angst vor dem Islam;
Gefordert sind neue Ideen, z.B. Arbeitslose und Flüchtlinge einstellen (wie früher) als Schuhputzer, für WC Dienste u.ä.

Kirchgemeinden/OKE

Wenig Verständnis für die Schliessung von Gottesdienstorten und für den Kampf unter den Kirchgemeinden statt gegenseitiger Unterstützung.

OKE wird als Vorbild für Offenheit häufig erwähnt, es gibt aber auch die Forderung der Schliessung

Kleinbasel: hier wird besonders beklagt, dass die Matthäuskirche kein normaler GD Ort mehr ist, dass man sich selber um Informationen kümmern muss; es gebe hier einen zweifachen Röstigraben - durch Verkehr und durch Finanzen; gewünscht wird die Unterstützung eines Zentrums Hirzbrunnen; Treffpunkt St. Markus wäre schön; bitte zwei GD Orte erhalten;

Münster: Vielfalt der Münsterangebote wird geschätzt; St. Jakob ist unbedingt zu erhalten (guter GD Besuch); Gellert: gute Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – „weiter so“; Alpha Live Kurse bringen Leute in die Kirche; Gellert soll nicht mehr Geld erhalten; Ungläubige sollen nicht gegen die mit den vollen Kirchen hetzen;

Basel West: Quartierentwicklung im St. Johann beachten; weggehen von „klassischen Quartiergemeinden“ und der damit verbundene Aufbau von Neuem wird geschätzt (aber auch nicht geschätzt: man weiss nicht, mit wem man sprechen kann), es wächst eine neue Gemeinsamkeit; nötig ist eine bessere Koordination der Angebote; Johanneskirche erhalten, Pauluskirche nicht schliessen

Gundeldingen-Bruderholz: kein Bedarf nach „Leuchttürmen“ – es gibt genug Weiterbildungsangebote in BS; Dankbarkeit für das neue Format OFFLINE und die Aufbruchstimmung in der Gemeinde, für das reiche Themenangebot;

Riehen: Bitte um Ausbau der Familienarbeit und den Erhalt des Andreashauses (gutes niederschwelliges Angebot);

Mitarbeitende/ Freiwillige

Pfarrpersonen

Allgemein wird die Bedeutung der Pfarrperson hervorgehoben: das Gemeindeleben steht und fällt mit ihr.

In keinem Punkt sind die kritischen Bemerkungen so zahlreich wie im Zusammenhang mit den Pfarrpersonen: sie verdienen zu viel, sie sollen weniger dogmatisch und mehr kundenorientiert, d.h. verständlich und einfach predigen, ein Studium der Rhetorik absolvieren, charismatische Persönlichkeiten sein;

Gezweifelt wird an der Gläubigkeit der Pfarrer, vermisst werden persönliche Kontakte („wie früher“).

„Matthäuskirche“: das sei kein gut geführter Dialog gewesen.

Sozialdiakonie:

Jugendarbeit und Religionsunterricht werden positiv hervorgehoben: hier wird gute Arbeit geleistet.

Gewünscht:

Gruppe analog Zwinglibund (Jungschi erfüllt den Auftrag nach guter Jugendarbeit nicht).

Programme analog Arbeit der FEG.

Mitarbeitende in der Sozialdiakonie sollten mehr Zeit haben, sollten gestärkt werden, denn sie werden als wichtiger Teil des kirchlichen Selbstverständnisses gesehen (Angebote für Benachteiligte).

Verwaltung:

Kirche als Arbeitgeber wird als zu wenig tolerant empfunden, aber man bedankt sich andererseits auch für einen wunderbaren Arbeitsplatz im Raum der Kirche (Religionsunterricht).

Kritik s. unter Finanzen bzgl. Umgang mit Steuern

Freiwillige:

Viele sind sehr engagiert, geben sich grosse Mühe, aber oft fehlt ihnen die Zeit und die Kraft
Freiwillige und Angestellte geben sich Mühe, christliche Ideale im Alltag zu leben.

Gewünscht werden jährliche Feedbackrunden der Mitarbeitenden.

Finanzen

Positiv wird das Engagement der Kirche beim kommenden Taizétreffen vermerkt. Die Kirche darf sich nicht zu Tode sparen. Perspektiven 2025 werden als realistisch geschätzt.

Zahlung der Kirchensteuer wird als Sozialbeitrag zur Erhaltung der abendländischen Kultur angesehen und darum beibehalten;

Kirche soll unternehmerischer denken, innovativer werden;

Frage: wie kann man auch mit kleinem (oder keinem) Steuerbeitrag Mitglied sein?

Kritisch: „Kirchensteuer ist die teuerste Passivmitgliedschaft“, nur mit der Steuerrechnung kommen schöne Worte. Kritisiert wird, dass die Kirchensteuer nicht als Spende von der Steuer absetzbar ist, dass bei gemischt religiösen Paaren die Rechnung an beide kommt.

Mehrere Klagen bzgl. Umgang der Verwaltung mit säumigen Zahlern; Kirchensteuer sollte für Familien plafoniert werden; die Wünsche bzgl. Obergrenze schwanken zwischen Fr. 500.- und Fr. 10'000.

Sparen bei sozialen Aufgaben macht die Kirche unglaubwürdig;

Allgemein zu Finanzen: finanzielle Unterstützung der Gemeinden soll nicht nach Anzahl der Mitglieder erfolgen, sondern dort, wo es nötig und sinnvoll ist. Eine Reduktion der Steuern kann den Mitgliederschwund aufhalten.

Wenn man hohe Steuern zahlt, erwartet man Kontakt als Gegenleistung

Religiosität/ Oekumene/ HEKS

Religion ist der Wegweiser zu Gott, das Evangelium von Jesus Christus muss im Zentrum stehen; der Fokus muss auf Werten wie Respekt und Toleranz liegen – keine Spiritualität, keine Esoterik;

Wir leben in der Endzeit – warum gibt es keine Predigten dazu?

Oekumenische Angebote und interreligiöser Dialog sind mehr zu fördern, Vorbild Waldenser; Angebote der Katholiken sind interessanter; wo liegt die Überlebenschance des Christentums?

Wie geht man mit dem Problem Israel um?

HEKS: Forderung, keinen Personenkult zu treiben (G. Locher); keine Unterstützung antiisraelischer, antisemitischer und einseitiger Organisationen wie HEKS; Rechtshilfe für Flüchtlinge ist übertrieben,

Gottesdienste

„Brauche ich nicht, verstehe aber, dass andere ihn brauchen“ wird mehrfach erwähnt; am Sonntagmorgen keine Zeit dafür („muss Hobby pflegen“); ich hole meine geistige Nahrung anderswo, z.B. im Internet vs. ein Sonntag ohne Gottesdienst ist keine gute Idee, GD hat Erlebniswert;

Wünsche:

Weniger Liturgie vs. modernere Liturgie, Kirchengesangbuch ist öde und untermauert die starren Strukturen der Kirche, des Gottesdienstes; mehr Spiritualität, mehr frohe Botschaft, mehr Ruhe, weniger Aktion;

Predigten sollten aktueller, weniger kopflastig sein vs. Bedauern über den Niedergang des geistlichen Niveaus der Predigten; Predigten sind zu wenig radikal, zu zahm;

Struktur:

Die Kirche muss sich wandeln und eine Konzentration auf wenige Standorte mit schlanker Führung anstreben; bei wenig Mitteln ist effizientes und professionelles Arbeiten geboten; Schwerpunkte in den Gemeinden müssen Teil der Gesamtstrategie sein, Aufgaben sollen zentral und/oder dezentral, auf Profis und Laien verteilt werden – je nach Notwendigkeit und Möglichkeit;

Weiterentwicklung ist nötig, aber dabei diese Wünsche berücksichtigen:

nicht zu viele und zu schnelle Änderungen aufs Mal, sonst gibt es Verwirrung; keine weiteren Schliessungen von Standorten,

Fehlende Struktur fördert den Konkurrenzkampf unter den Gemeinden.

Kommunikation/ Medien

Bessere Informationspolitik bzgl. den Angeboten der ERK; entsprechende Artikel nicht nur im Kirchenboten, sondern auch in den Tageszeitungen, KiBo wird gelobt für seine Aktualität, wird gern gelesen vs. handgestrickt (Rubrik Witze weglassen)

Facebook und Instagram sind schlechte, ungeeignete Kommunikationsmittel.

Platz in der BaZ für die Kirche

Forderungen/ Aufgaben allgemeiner Art:

Die uns anvertraute Schöpfung dürfen wir nicht vernachlässigen;
Die Kirche muss sich für Flüchtlinge aller Glaubensrichtungen einsetzen (Drohung mit Austritt); gefordert werden mehr Toleranz und ein deutlicheres Beziehen von Positionen für Menschen in Not; mehr „Offene Kirchen“ schaffen;
Mutig am Kerngeschäft Gottesdienst bleiben; die Volkskirche muss sich mehr um ihre Mitglieder kümmern; mehr Aufmerksamkeit für diejenigen Steuerzahler, die nicht aktiv sind, sich jedoch für das kulturelle christliche Erbe einsetzen und es weitertragen (Kulturchristen);

Konkrete Wünsche

das Forum für Zeitfragen erhalten vs. abschaffen (=Sparpotential)
Notwendig: drastisch über Reduktion der Ausgaben nachdenken (Liegschaften, Stellen, Verwaltung)
Forderung nach dem Pflichtfach Religion, damit Ausländer besser Bescheid wissen;
Beichtmöglichkeit schaffen

Stellungnahmen zur Umfrage

Häufig wird gedankt für diese grosse Arbeit,
Kritik: es fehlen Fragen zur Zufriedenheit mit Pfarrern und Kirchenleitung ; soziale Tätigkeiten sind zu wenig gewichtet; die Umfrage ist zu harmlos; vermisst werden Fragen zum persönlichen Glauben vs. die Umfrage ist zu intim;
Eine anonyme Umfrage wird als wenig nützlich eingestuft, wenn es um Mitarbeitende geht.
Fr. 79'000.- für diese Umfrage auszugeben ist unchristlich, lieber sollte man den Religionsunterricht unterstützen.

Zusammenstellung: W. Mehrhof, Juli 2017